

einen Einblick in das mittelalterliche Denken und zeigen die engste Verbundenheit von Alchemie und Religion.

Es gibt kaum eine Stelle im Lehrgebäude der Kirche, die nicht von den Alchemisten in Parallele zu chemischen Vorgängen gesetzt worden wäre. Die Schöpfung bedeutet die Herstellung des Steins; Luzifers Sturz oder der Sündenfall treten in Beziehung zur Corruption der Stoffe, die Erlösung zu ihrer Reinigung. Noch heute verwenden wir ja unbewußt Reste dieser Ausdrucksweise; wenn wir von reinen und unreinen Stoffen, von edlen und unedlen Metallen sprechen, so ist das ursprünglich eine Anwendung sittlich-religiöser Begriffe auf die Welt des Stofflichen. Seit dem 14. Jahrhundert aber steht im Mittelpunkt dieser Symbolik die Person Christi, die Dreieinigkeit und Maria. Die angeblich 1330 abgefaßte Margarita Preciosa des Petrus Bonus läßt deutlich erkennen, wie die von den Arabern übernommenen Bilder von der jungfräulichen Mutter des Steins der Weisen oder vom Verhältnis von Vater und Sohn auf Maria bzw. Gott Vater und Gott Sohn umgedeutet wurden.¹⁾ Auch das Arnald von Villanova zu Unrecht zugeschriebene Buch *De secretis nature* benutzt die Leidens-

¹⁾ ThCh. 5 S. 582: Similiter per hanc artem cognoverunt et judicaverunt veteres philosophi hujus artis, virginem debere concipere et parere: quia apud eos hic lapis concipit et impraegnatur a se ipso et parit seipsum: unde est conceptio similis conceptioni virginis, quae absque viro concepit: quod esse non potest nisi miraculose sc. per divinam gratiam unde Alphidius: hic lapis cujus mater virgo est, cujus pater feminam nescit. Ebenso habe man den von einer bestimmten alchemistischen Operation gebrauchten Ausdruck: creatorem cum creatura fieri unum auf Gott gedeutet quia igitur creatori nulla creatura uniri potest nisi homo solus, judicaverunt, Deum cum homine debere fieri unum. Et hoc factum fuit in Christo Jesu, et virgine matre eius. Unde Balgus in Turba Philosophorum dicit: O quam mirae naturae, quae animam senis in juvenile corpus transformaverunt ac pater filius factus est. Die ganz allgemein gehaltene sinnbildliche Ausdrucksweise der arabischen Turba Philosophorum wird also ohne weiteres in christlichem Sinn ausgedeutet, ja, die Eingangsworte unserer Stelle legen sogar die Vermutung nahe, der Verfasser wolle damit andeuten, die alchemistische Tätigkeit habe den heidnischen „Philosophen“ zu einer Ahnung vom Geheimnis der unbefleckten Empfängnis Marias verholfen, zumal da Petrus Bonus in unmittelbarem Anschluß daran behauptet, die Anfangsworte des Johannesevangeliums stünden bereits in einer alchemistischen Schrift Platos.